

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_0915

LOG Titel: Amadeus IX. (Herzog von Savoyen, der Selige)

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

dem Prinzen Johann von Böhmen, als er ihm die Verwaltung der Städte Italiens übertrug, in allen Angelegenheiten dem Rathe des Grafen von Savoyen zu folgen. Das Sinnbild Amadeus des Großen war eine Trophäe in einer Löwenhaut, mit den Worten: Parta Virtute Tuemur. Ihm folgte sein ältester Sohn aus der ersten Ehe mit Sibylle von Bauge', Eduard, den er nebst dessen männlichen Nachkommen in seinem Testamente vom J. 1307 zu seinem Nachfolger ernannte, ihm jedoch seinen mit Einkünften abgefundenen zweiten Sohn, Aymon (mit Ausschluß der Tochter) substituirt hatte. Eduard starb 1329 ohne Erben; daher kam Aymon zur Regierung.

Amadeus VI., von seiner Lieblingsfarbe im Turnspiel der grüne Graf genannt, der Enkel Amadeus des Großen, geb. zu Chambéry d. 4. Jan. 1334 von Isolante von Montferrat, folgte seinem Vater Aymon im J. 1343. Die von seinem Vater im Testamente verordneten Vormünder, Ludwig von Savoyen, Herr des Waadtlandes (nach dessen Tode 1350, die Vasallen Wilhelm de la Baume zum Vormunde ernannten) und Amadeus Graf von Genf, nebst den ihnen zugeordneten Räthen, verwalteten das Land gerecht und klug. Der Prinz wurde von ihnen ritterlich erzogen. Im J. 1347 zog er mit seinen Vormündern über die Alpen, um in Piemont, wo die stolzen Bürger von Turin und Asti nach Unabhängigkeit strebten und die verschiedenen Herren des Landes sich gegenseitig befiehdeten, die Ansprüche seines Hauses, vereinigt mit dem Prinzen von Achaja (dem Nachkommen des Grafen Thomas's III., des Stifters der Linie Savoyen-Piemont) geltend zu machen. Sie eroberten Mondovi, Coni, Chieri und Cherasco, in deren Besitz sich Amadeus der Grüne durch seine Verbindung mit Galeaz Visconti von Mailand, dem er seine Schwester Blanca vermaßte, gegen die Markgrafen von Saluzzo und Montferrat, glücklich behauptete. Darauf ordnete er die Grenzverhältnisse Savoyens gegen Frankreich, welches den Besitz des Delphinats erlangt hatte, durch den Vertrag vom 27. Sept. 1351, und schloß mit dem Könige ein beständiges Schuhbündnis gegen England. Gleichwohl kam es über Grenzstreitigkeiten zu einem Kriege mit dem französischen Dauphin, in welchem Amadeus den Sieg bei Abres 1354 erfocht, worauf König Johann von Frankreich den Dauphin in dem Vertrage zu Paris d. 5. Jan. 1355 bewog, an Savoyen die herrschaftlichen Fassigkeiten und Gex, nebst mehreren lehnsherrlichen Rechten über Genf u. a. D. abzutreten. Noch mehr befestigte Amadeus sein Bündnis mit Frankreich durch seine Vermählung mit Bonne de Bourbon, Schwester der Königin Johanna, Karls V. von Frankreich Gemahlin. Seitdem lebten die Bewohner Savoyens und des Delphinats fortdauernd in friedlicher Nachbarschaft. In demselben Jahre ward Graf Amadeus vom Kaiser Karl IV. zu Mailand belehnt, und durch eine in Prag, wohin der Graf seinen Vertrauten Guillaume de la Beaume, und den Rechtsgelehrten Hugo Bernard geschickt hatte, ausgestellte Urkunde vom Aug. 1356, fügte Karl zu den alten Privilegien des Hauses Savoyen das wichtige Vorrecht hinzu, daß alle Appellationen von geistlichen und welt-

lichen Gerichten in den savoyischen Staaten, statt wie bisher an das kaiserliche Hofgericht zu gehn, vor den Grafen von Savoyen unmittelbar entschieden werden sollten. Hierauf befestigte der Graf seine Hoheitsverhältnisse in Saluzzo, Ivrea, Genf u. a. Nachbarländern durch friedliche Verhandlungen. Der Graf von Genf mußte dem Münzrechte entsagen, und als Jacob Prinz von Achaja und Piemont seine Unterthanen mit Zöllen belastete, und die von Amadeus deshalb abgeschickten Commissarien hatte hinrichten lassen; so zog der Graf im J. 1358 nach Piemont, schlug den Prinzen, nahm ihn gefangen, und nöthigte ihn seine Länder in Piemont an Savoyen abzutreten; doch gab er ihm dieselben drei Jahre später wieder zurück, indem er sich die Souveränität darüber vorbehalt. Auch wußte er das Hoheitsrecht über ganz Piemont und Saluzzo in seinen Händeln mit den Markgrafen von Saluzzo, mit Mailand u. a. immer mehr zu befestigen. Zugleich vereinigte er das Waadtland und Valtromey 1359 wieder mit Savoyen, indem er Katharinen von Savoyen dafür 60,000 Fl. zahlte. Was aber die Behauptung der savoyischen Hoheit über den zahlreichen und trockigen Lehnadel vorzüglich erleichterte, war die Erlangung des Reichsbicariats, welches ihm Kaiser Karl IV. in Chambéry, auf seiner Reise nach Avignon zum Papste Urban VI. im J. 1355 über die Bischümer Sitten, Lausanne, Genf, Nizza und Ivrea, Turin u. s. w., so wie über das vom Reiche abhängige Gebiet des Erzbistums Lyon und der Bischümer Macon und Grenoble, nebst dem Rechte ertheilte, sich daselbst von den Vasallen den Eid der Treue im Namen des Reichs schwören zu lassen. Auch stiftete der Kaiser damals in Avignon, auf seine Bitte, eine Universität zu Genf, deren Beschüter der Graf von Savoyen sein sollte. Dafür schenkte ihm Amadeus den Kopf des h. Sigismund, des Stifters der Abtei St. Moritz, und das Veil des h. Moritz. Ueberhaupt verstand es der grüne Graf, den Geist jener Zeit für sich zu gewinnen. Durch Kriegsrühm und Ritterehre fesselte er den tapfern Adel an seine Fahnen. Darum stiftete er (im J. 1362) den Orden des Halsbandes, nachmals della santa Annunziata genannt. Selbst ein Vorbild des Ritterthums, unternahm er im J. 1366 an der Spize seiner Vasallen, von Benedig aus, einen Zug gegen die Türken in Griechenland. Hier entriss er ihnen Gallipoli, und zwang den König der Bulgaren, den Kaiser Johann Paläologus in Freiheit zu setzen, worauf er diesen in Constantinopel zum Uebertritt zu der römischen Kirche geneigt mache. Durch Staatsklugheit und Mäßigung gewann er das Vertrauen sowol der Fürsten als der Kirche. Darum arbeitete er der Ländersucht der Visconti, der Herren von Mailand, entgegen, indem er gegen sie (1371) die unmündigen Markgrafen von Montferrat beschützte, und an der Spize des großen Bundes, den der Papst Gregor XI. zu Avignon im J. 1373 mit dem Könige von Ungern und dem Kaiser Karl IV. gegen die stolzen Visconti geschlossen hatte, mehrere Städte eroberte, welche sie ohne Recht besaßen. Also ward auch ihm der Ruhm zu Theil, den Frieden zwischen dem Papste und den

Herren von Mailand (22. Juni 1375) zu Stande zu bringen. Darauf übertrug ihm der dankbare Kaiser die reichslehnherlichen Rechte auf die Markgrafschaft Saluzzo, deren Besitzer, ein Bundesgenosse Mailands, um sich der Hoheit von Savoyen zu entziehen, ein Vasall von Frankreich werden wollte, und der Bischof von Vercelli trat ihm für den geleisteten Schutz die Schlosser Biella und Verua ab. Zuletzt erkannte auch Johann Galeaz von Mailand, in dem Vergleiche zu Pavia 1378, den Grafen als rechtmäßigen Herrn der neuen Erwerbungen des Hauses Savoyen in Piemont an, und Ludwig von Anjou entsagte 1381, als Erbe der Königin Johanne von Neapel, allen bisherigen Rechten dieser Krone auf Piemont zu Gunsten Savoyens. In dem Schisma, das nach Gregors XI. Tode 1378 entstanden war, erklärte sich Graf Amadeus für Clemens VII. zu Avignon, und vermittelte nach dessen Wunsch die Streitigkeiten zwischen den Häusern Visconti, Montferrat und della Scala, damit Clemens seine Entwürfe gegen Urban VI. leichter ausführen konnte. Eben so sehr gewann aber auch der überall mit Umsicht das allgemeine Wohl berücksichtigende Graf das Vertrauen der Völker. Schon früher hatte er Piemont von den wilden Banden englischer Soldner, welche die Saluzzos in das Land gerufen hatten, befreit. Später leistete er den bedrängten Piemontern gegen Mailand kräftigen Beistand. Jetzt versöhnte er Genua und Venetien, die nach einem sechsjährigen Kriege ihn zum Schiedsrichter wählten. Mit Genua standen im Bunde Ungarn, Destrreich, Padua und der Patriarch von Aquileja; mit Venetien der griechische Kaiser und der König von Cipern. Alle diese Mächte ließen ihre gegenseitigen Forderungen und Landeransprüche durch ihre Gesandten dem Grafen in Turin vortragen, worauf er den Ausspruch that (Turin d. 8. Aug. 1381), dem sie sich sämtlich unterwarfen. Hierauf schloss Genua einen Freundschaftsbund mit Savoyen. Die letzte Unternehmung des Grafen war ein Heerzug nach Neapel mit dem Herzog Ludwig von Anjou gegen Karl von Durazzo. Jenen hatte nämlich Clemens VII., diesen Urban VI. zum König von Neapel gekrönt. Schon waren mehrere Provinzen und Städte in Ludwigs Hände gefallen, — Ersatz für die Kriegskosten erhielt Savoyen späterhin durch Nizza — als Graf Amadeus auf einem Schlosse bei Bitonto in Apulien, im 50sten Jahre seines Alters, d. 2. März 1383 an einem pestartigen Fieber starb. Kurz vorher hatte er durch sein in der Folge zum Grundgesetz erhobenes Testament vom 27. Febr. d. J. seinen einzigen Sohn Amadeus zu seinem Nachfolger ernannt, und das Primogeniturrecht, mit Ausschluß der Tochter, festgesetzt.

Die vierzigjährige Regierung dieses großen Fürsten macht Epoche in der Geschichte von Savoyen. Amadeus der Grüne hatte nicht blos seine Staaten durch den Erwerb des Waadlandes, von Gex, Haussigny, Valromey, Chieri, Biella, Cherasco und Verua, vergrößert, und seine Souveränität über Piemont, Wallis und Genf befestigt, sondern auch das friedliche Verhältniß zu Frankreich dauerhaft begrün-

det, und während er für die Sache der Unterdrückten im Auslande gerecht, staatsklug und glorreiche kämpfte, in seinen Staaten Ruhe und Ordnung zu erhalten gewußt. Die Päpste nannten ihn den Beschützer des heiligen Stuhls und den Athleten der Kirche; der Kaiser nannte ihn seinen rechten Arm; alle Fürsten suchten seine Hilfe, oder wählten ihn zu ihrem Schiedsrichter. Vor allen aber erfreuten sich seine Völker seiner Gerechtigkeit wie seines Ruhmes. Er ordnete zuerst die innere Verfassung. So errichtete er (d. 27. Juli 1355) einen höchsten Gerichtshof von 8 Prälaten, 8 Rittern und 7 Rechtsgelehrten, die der Landesherr auf Lebenszeit zu Richtern ernannte. Er übertrug ihm die bisher von den Grafen persönlich mit Zuziehung mehrerer Räthe und Vasallen verwaltete Rechtspflege, und verband damit einen Lehnhof. Schon früher hatte er für das Finanzwesen aller seiner Staaten (d. 7. Febr. 1351) die Oberrechnungskammer zu Chambery eingesetzt. Auch das Heerwesen erhielt durch ihn eine festere Haltung. Es entstand um d. J. 1353 die Würde eines Marschalls von Savoyen, der als Generallieutenant des Grafen über sämtliche Truppen den Oberbefehl hatte, und Führer des Ritterbanners (maître de la Gendarmerie) war. Doch erhielt sie Graf Amadeus nur als eine persönliche Auszeichnung. Erst unter Amadeus VIII. wurde diese wichtige Stelle auf Lebenszeit verliehen. Die ganze Verwaltung des Innern stand unter einem Kanzler, eine hohe Staatswürde, die in Savoyen schon im 12. Jahrh. vorkommt. Dieses Amt betraf vorzüglich die Leitung der Rechtspflege und die der auswärtigen Angelegenheiten. Als Amadeus nach Griechenland zog, übertrug er seiner Gemahlin Bonne de Bourbon die Regentschaft, welche sie mit Klugheit verwaltete. Die Politik des Grafen selbst bezeichnete sein Sinnbild: ein Fluß, der andere Ströme aufnimmt, mit den Worten: Viresque adquirit eundo. Der Tod dieses Fürsten war eine Landes- und Volkstrauer. Alle Fürsten, Republiken und Städte Italiens schickten Gesandte zu seiner Begräbnisfeier nach Hautecombe, 24 Prälaten verrichteten das Todtentamt.

Amadeus VII., der Nothe, Graf von Savoyen, des vorigen Sohn, geb. d. 24. Febr. 1360, erhielt von seiner Mutter Bonne de Bourbon eine treifliche Erziehung. Sein Vater übergab ihm 1379 die Herrschaft Bresse, wo er den Grafen von Beaujeu, der ihm den Vasalleneid verweigerte, zum Gehorsam brachte. Nach dem Tode seines Vaters nahm er die Belehnung vom römischen König Wenzeslaus durch Gesandte. Darauf zog er mit 700 Lanzen Karl VII., König von Frankreich zu Hülfe nach Flandern, wo er zum Entschluß von Opern viel beitrug, und durch seine Tapferkeit in der Schlacht wie im Turnier, selbst die Bewunderung des Feindes, so wie durch sein edles Vertragen die Gunst des Königs und der Großen sich erwarb. Unterdessen hatte Galeaz von Mailand die Walliser gegen ihren Bischof aufgewiegt; daher zog Amadeus von den Städten Bern und Freiburg unterstützt, vor ihre Hauptstadt (Sitten), nahm sie mit Sturm, und behielt sie nebst mehrern Schlössern im Frieden 1384,

unterpfändlich für die Kriegskosten. Auch den Markgrafen von Saluzzo musste er zur Huldigung zwingen. Dann zog er abermals (1386) mit 1000 Rittern nach Flandern, um mit Karl VII. eine Landung in England zu unternehmen. Allein das französische Heer, das an allem Mangel litt, ging bald auseinander. Unruhen in Piemont rissen ihn zurück. Er stillte sie, und vereinigte Coni mit seinen Staaten; auch zwang er die Walliser, einen von Clemens VII. ernannten Bischof anzunehmen. Diese Beweise von Kraft und Thätigkeit veranlaßten die Einwohner von Nizza, Vintimiglia und Barcellonnette, sich seinem Schutze zu unterwerfen. Sie gehörten damals zur Provence, wo die Partei des Königs Ladislaus von Ungern und Neapel seit 6 Jahren schon sehr unglücklich mit der Partei des Herzogs Ludwigs von Anjou kämpfte. Da nun Ladislaus den Nizzanern keinen Beistand leisten konnte, so erlaubte er ihnen, sich zum Herrn und Beschützer zu wählen, wen sie wollten, nur nicht den Herzog von Anjou. Amadeus befreite sofort das hart bedrängte Nizza, worauf ihn die Grafschaft in dem Vertrage von 1388 als ihren Souverain anerkannte. Den darüber mit der Gräfin von Provence, Maria von Anjou, entstandenen Streit legte der Papst zu Avignon durch einen Waffenstillstand von 12 Jahren bei. Graf Amadeus VII. starb an den Folgen eines Sturzes vom Pferde d. 1. Nov. 1391. Sein Wahlspruch: Wachsam und klug! war auch der Charakter seiner kurzen Regierung. In seinem Sinnbilde, das eine Schaar Kraniche vorstellt, hielt der Vorderste, um nicht einzuschlafen, einen Stein mit jenen Worten im Schnabel. In seinem Testamente ernannte er seinen einzigen Sohn Amadeus zu seinem Nachfolger, dessen Vormundschaft die Großmutter Bonne de Bourbon führen sollte. Seine Witwe, Bonne de Berry, vermählte sich im Dec. 1393 mit Bernard Grafen von Armagnac, Connétable von Frankreich.

Amadeus VIII., des vorigen Sohn, der Friedfertige, (richtiger der Friedensstifter), erster Herzog von Savoyen, als Papst: Felix V., geb. d. 4. Sept. 1383, stand unter der Vormundschaft seiner Großmutter. Zwar machte seine Mutter Bonne de Berry Anspruch auf die Regentschaft, und ganz Savoyen theilte sich deshalb in zwei Parteien; allein zuletzt folgte sie sie sich in den Ausspruch des Königs von Frankreich und der Agnaten, welche die Großmutter (d. 8. Mai 1393) als Regentin bestätigten, indem sie ihr mehrere Vasallen, Prälaturen und Rechtsgelehrte als Räthe zur Seite gaben, und Otto von Villars zum Erzieher des jungen Grafen in Chambéry ernannten. Zugleich wurde die Vermählung derselben mit Maria, Tochter des Herzogs Philipp von Burgund festgesetzt, welche Amadeus später im J. 1401 zu Bicester vollzog. Die Regentin leitete sowol die Verwaltung des Staats als auch die Erziehung ihres Enkels mit solcher Klugheit und Treue, daß ihr Name nach Jahrhunderten noch in Savoyen mit Achtung genannt wurde. In ihre Zeit fällt ein Gottesgericht, das hier erwähnt werden muss. Amadeus, Prinz von Morea, (von der Linie Thomas's III.) war beschuldigt worden, er habe durch einen Arzt,

Namens Granville, den Grafen Amadeus den Rothen vergiften lassen. Der Arzt wurde flüchtig, und fand Schutz bei Otto Herrn von Granson. Nun fiel der Verdacht auch auf diesen. Gerhard, Herr von Estavayel (Staffis) klagte ihn öffentlich als Giftmörder an; aus Rache, wie man glaubte, weil Otto seine Frau geschändet habe. Otto verließ daher Savoyen und lebte, obgleich für unschuldig erkannt, Jahrzehnt in Frankreich und England, wo er durch Tapferkeit hohen Ruhm erwarb. Unterdessen rechtfertigte sich der Prinz und der Arzt, den man gefänglich eingezogen hatte, beweis seiner Unschuld, so daß er auf freien Fuß kam. Ein gewisser Peter von Eupinus aber wurde als schuldig in Bourg hingerichtet, und erst 1395, auf das von Granville bei seinem Tode abgelegte Zeugniß, gerichtlich für unschuldig erklärt. Jetzt kam Otto zurück. Sein Feind erneuerte die alte Anklage. Da beide Theile großen Anhang hatten, so schien daraus eine blutige Parteienfehde zu entstehen. Also zog man die Sache noch einmal vor Gericht, und Gerhard erbot sich zum Beweise durch den Zweikampf. Otto berief sich zwar auf seine frühere Rechtfertigung, nahm aber doch den Zweikampf an. Also erlaubte Amadeus VIII. nach dem Ausspruch seines Gerichtshofes, das Gottesgericht. Beide Theile kämpften daher an dem anberaumten Tage (15. Jan. 1398), in Gegenwart des Grafen, der Richter und des vornehmsten Adels, zu Bourg in voller Rüstung zu Pferde. Da geschah es, daß der 60jährige Granson, den sein Alter und das Recht, wenn er selbst es gewollt, vom Zweikampfe befreit hätten, getötet wurde⁶⁾. Darauf gab Amadeus die Herrschaft Granson seinem Schwager Ludwig von Savoyen-Piemont. In demselben Jahre legte Bonne die Regierung nieder, und zog sich nach Macon zurück. Amadeus VIII. erndete die Früchte von der Aussaat seiner Vorfahren. Der römische König Wenzeslaus bestätigte ihn als Reichsvicar; daher leisteten die Reichsvasallen in dem Lande Dombes Savoyen den Lehnseid, und Dombes wurde seitdem von Savoyen im Namen des Kaisers regiert. Im J. 1401 erkaufte er für 45,000 Fr. und einige Lehnsgüter von Otto von Villars die Grafschaft Genf, über welche Savoyen bereits die Lehnshoheit besaß⁷⁾. Im J. 1404 huldigten ihm der mächtige Abogador (Voigt) von Vercelli und mehrere Prälaturen in den bischöflichen Sprengeln von Novara und Vercelli als ihrem Schutzherrn. Darauf wurden die vielseitigen Streitigkeiten des Hauses Savoyen mit Montferrat ausgeglichen; es ward ihm die Herrschaft Erlach im Gebiete von Bern, welche die Grafen von Kyburg dem Hause Savoyen

6) Vgl. die schöne Darstellung dieses Gottesgerichts in J. v. Müller's Werken: Schweiz. Gesch. III, 145 ff. wo der 5. Aug. als der Tag des Kampfes angegeben wird. Nach Guichenon (I, 447) war es der 15. Jan. Das Urtheil selbst vom 15. Nov. 1397 füllt bei Guichenon (II, 243.) beiwehe sieben Foliosseiten.

7) Der Graf von Savoyen war überdies schon längst Witzthum in Genf (vgl. Müller a. a. D. II, 41.); nur die Bischöfe derselbit wußten standhaft ihre unmittelbare Reichsfürstenswürde gegen das Reichsvicariat des Hauses Savoyen zu behaupten. (J. v. Müller a. a. D. III, 157 ff.)

streitig machten, von dem Bischof von Lausanne und den Schultheißen von Bern und Freiburg zugesprochen; Bern und Freiburg befestigten ihr Bündniß mit Amadeus; der Markgraf von Saluzzo mußte ihm huldigen, und der von Ceva sich dem Hause Savoyen aufs neue unterwerfen. Nachdem sich Amadeus in dem Besitz seiner Staaten befestigt sah, regirte er mitten in einer durch Parteidewahl, Aufruhr und Tyrannie blutig verworrenen und von Verbrechen aller Art besudelten Zeit gerecht und mild. Seine Thätigkeit war auf die Erhaltung der Ordnung im Innern und der Ruhe von außen gerichtet, vorzüglich auf die Beilegung des wilden Haders, welcher das französische Königshaus unter König Karl VI. der Parteidewahl zwischen Burgund und Orleans Preis gab, und auf die Herstellung des Friedens in der Kirche, welche das Schisma zerrüttete. In letzter Hinsicht schickte er nicht nur eine große Gesandtschaft auf das Concilium zu Conflans, sondern besprach sich auch deshalb mehrmals persönlich mit dem Kaiser Sigismund in Savoyen. Dies bewog den Kaiser, Savoyen (durch die Urkunde zu Chambery d. 19. Febr. 1416) zu einem Herzogthum zu erheben, und unter glänzenden Turnfesten ward Herzog Amadeus VIII. am folgenden Tage feierlich vom Kaiser beliehen. Im J. 1422 erhielt der Herzog auch die kaiserliche Belehnung mit der Grafschaft Genf, und die Bestätigung des Vorrechts *de non appellando*. Um jene Zeit rief das mächtige Haus Raron in Wallis, welches den Haß des Volks sich zugezogen hatte, die Hilfe von Savoyen an. Vergebens sandte Amadeus Truppen in die empöierten Thäler; vergebens drohte das Concilium mit geistlichen Waffen. Der Bischof zu Sitten, Wilhelm von Raron, mußte sich nach Bern flüchten; Luzern, Uri und Unterwalden sandten Mannschaft für Wallis; endlich vermittelten die neutralen Cantone den Frieden, und auf Amadeus's Rath gab die Kirchenversammlung den Erzbischof von Colosza (1417) dem Hochstift zum Pfleger, welcher den Streit vertrug⁸⁾. Unterdessen hatte das Concilium Martin V. zum Papst gewählt. Vergebens unterhandelte Herzog Amadeus für ihn drei Monate lang zu Mantua in Bugey mit den Gesandten des Gegenpapstes Benedikt XIII. Eben so wenig gelang es ihm, in Verbindung mit Martin V., den Bürgerkrieg in Frankreich, nachdem die früher von ihm — Amadeus war der Enkel des Herzogs von Berri und Schwager des Herzogs von Burgund — persönlich in Paris zu Stande gebrachten Verträge von Bicester (1410) und von Bourges (1412) keine Dauer gehabt hatten, zwischen Burgund und dem Connétable Armagnac zu vermitteln. Seitdem erklärte er sich für die Sache Philipp des Gütigen von Burgund, dessen Besuch er in Genf (1421) mit Turnspielen, Thier- und Seegeschenken feierte, und den er mit Truppen unterstützte, ob er gleich fortwährend ihn mit dem Könige auszusöhnen bemüht war. Um dieselbe Zeit schickte er (1422), auf den Wunsch des Kaisers Sigismund, ein Hilfscorps zu dem Kreuzzuge gegen die Hussiten. Auch trat

er 1426 zu dem Bunde Benedigs und Florenz gegen Mailand. Seine Truppen erkämpften solche Vortheile, daß der Herzog von Mailand 1427 Vercelli an Savoyen abtrat, worauf Amadeus auch bei seinen Bundesgenossen den Frieden mit Mailand zu Ferrara 1428 zu Stande bringen half. Als es aber 1431 zwischen Benedig nebst Florenz wieder zum Bruche mit Mailand kam, suchten beide Theile das Bündniß mit Savoyen; allein Amadeus trug Bedenken der Republik beizustehn, weil Sigismund, der auf die Venetianer erbittet war, ihn aufforderde, als Reichsbaßall ihm gegen Benedig Heilstand zu leisten. Die Republik verband sich daher mit Savoyens Erbfeinde, mit Montferrat, worauf Amadeus, von beiden bedroht, sich an Mailand anschloß. Doch als sich der von dem mailändischen Feldherrn Sforza aus seinem Lande verjagte Markgraf von Montferrat, Amadeus Grossmuth vertraulend, zu ihm nach Thonon flüchtete, so verglich sich nicht nur Amadeus mit dem Markgrafen, sondern rieh auch zu einem allgemeinen Frieden. Dieser wurde darauf mit Mailand zu Ferrara 1432 abgeschlossen; weil aber der Markgraf von Montferrat die zu Thonon eingegangenen Verpflichtungen nicht erfüllte, so trat Amadeus jenem Frieden nicht bei. Indes schon längst mit dem Gedanken beschäftigt, die Regirung nieder zu legen, schloß er, um seinem Staate den Frieden zu sichern, im Oct. 1434 mit Mailand ein Schutz- und Freundschaftsbündniß.

Mitten unter diesen auswärtigen Händeln hatte Amadeus seinen Staat fast nur durch friedliche Mittel vergrößert und durch Gesetze geordnet. Als Ludwig von Savoyen, Prinz von Achaja und Morea, der letzte von der Linie des Grafen Thomas III. in Piemont, 1418 ohne Erben starb, folgte ihm Amadeus als Agnat; gleichwohl ließ er den Städten und Gemeinden von Piemont, welche der ausgestorbenen Linie gehört hatten, die Freiheit, sich zum Fürsten zu wählen, wen sie wollten; doch seine Regirung war allgemein so milde bekannt, daß jene ihm mit Freude huldigten. Hierauf erhielt (d. 15. Aug. 1424) der Erbprinz von Savoyen den Titel Prinz von Piemont und Achaja; der zweite Sohn den eines Grafen von Genf. Auch hatte Isolantha von Aragon, die Mutter und Vormünderin des Königs von Neapel, Ludwigs III. von Anjou, durch den Vertrag zu Chambery d. 5. Oct. 1419 alle Rechte ihres Hauses auf Nizza an Savoyen abgetreten. Also gehorchten Amadeus VIII. die Länder Savoyens disseit und jenseit der Alpen bis an die Küste der Seewalpen, sodann Wallis und das ganze romanischsprechende Helvetien (Welschneuenburg ausgenommen). Ihm huldigten mächtige Barone, wie die Grafen zu Greyerz, die Markgrafen zu Saluzzo und zu Ceva; die Bischöfe zu Genf, Sitten und Lausanne, der Fürst von Oranien u. a. benachbarthe Große waren seine Vasallen. Unter Amadeus blühte aus der Sicherheit des Landes, der Personen und des Eigenthums der Handel auf, dessen Mittelpunkt zu Genf war⁹⁾. Denn Amadeus hatte die Gerichtsordnung vor-

8) Ueber den Baronischen Krieg s. J. v. Müller a. a. D. III, 371 ff.

9) Ein französ. Schriftsteller, Olivier de la Marche, sagt von Amadeus VIII.: „il se gouverna si sagement au temps des divisions de France, que son pays de Savoie étoit le plus riche, le plus seur et le plus plantureux de ses voisins.“ S. auch J. v. Müller a. a. D. IV, 299.

züglich durch das Gesetz von Genf wegen Abkürzung der Processe, im J. 1430 verbessert, und aus dem bisherigen Gerichtshofe einen Rath gebildet, der sich, unter dem Vorsitz des Kanzlers, stets an dem Orte versammelte, wo der Herzog Hoflager hielt. Ein Theil der Mitglieder waren von Adel und hießen Räthe; andere waren Rechtsgelehrte, und hießen Collateralen. Außerdem errichtete Herzog Amadeus einen Appellationsrath für das ganze Land zu Chambéry unter einem Präsidenten, Räthen und Collateralen¹⁰). Auch ordnete er die Oberrechnungskammer zu Chambéry im J. 1432 durch ein neues Statut. Um den zu stolzen Adel immer mehr an sein Haus zu fesseln, gab er dem Orden des Halsbandes im J. 1410 die ersten Statuten, welche er 1434 erneuerte. Die Würde eines Marschalls von Savoyen ertheilte er auf Lebenszeit, und bestimmte ihre großen Vorrechte durch das Statut von 1430¹¹). Zuletzt unternahm er noch, da die vom Papste und dem Concilium versprochene allgemeine Reformation der Kirche sich verzögerte, dieselbe wenigstens in seinem Staate; und der Papst übertrug die Vollziehung derselben dem Erzbischof von Tarentaise und dem Bischof von Maurienne. Was diese Prälaten bewirkt haben, davon erzählt wenigstens Guichenon, der Historiograph von Savoyen, nichts. Uebrigens lag dem friedliebenden und gerechten Amadeus der äußere Wohlstand und der Glanz der Kirche sehr am Herzen; dies beweisen seine vielen Stiftungen. Die liebste war ihm die Augustinerabtei Ripaille, welche er im J. 1411 bei Thonon in der schönen Gegend am Genfersee erbaute. Sein der geräuschlosen Wirksamkeit geneigtes Herz zog ihn oft in ihre Nähe. Und wie vieles musste ihm nicht die damalige, vom Hader aller Leidenschaften entzweite, im Argen liegende Welt verleidet! Dazu kamen Unglücksfälle, die seinen Hang zur Schwermuth in frommer Einsamkeit, und in dem Umgange mit strengen Kartäusern noch mehr entwickelten. Eine Pest verheerte (1428) Piemont; die Universität zu Turin wurde deswegen 8 Jahre lang nach Chieri verlegt. Er selbst verlor an jener Seuche in demselben Jahre seine geliebte Gemahlin Maria von Burgund. Da stiftete er, um seinem Schmerze und der Andacht sich hinzugeben, 1430 die Einsiedelei zu Ripaille. Endlich drohte ihm, der von allen seinen Unterthanen sich geliebt glaubte, weil er Gerechtigkeit übte, die Verfassung der verschiedenen Provinzen achtete und dem Handel Freiheit gab, der besonders seinem Adel vertraute, weil er bessere Vorrechte unangetastet ließ, eine Verschwörung gegen sein Leben¹²). Dies alles bestimmte ihn, da er seinen Staat durch den Bund

10) Späterhin wurde dieser Appellationsrath zu Chambéry der Senat von Savoyen genannt, indem sein Sohn, Herz. Ludwig, der zuerst seine Residenz nach Piemont verlegte, einen ähnlichen Appellationsrath in Turin (nachher Senat von Piemont genannt) stiftete. Versammlungen der drei Stände (Etats généraux de Savoie) kommen erst unter Herzog Ludwig vor.

11) Daher hob nach dem Tode des Grafen Henné von Vaudin, Marschall von Savoyen, im J. 1560, der Herz. Emanuel Philibert diese erste Staatswürde, welche bisweilen 2 Bönen erheist worden war, ganz auf.

12) Ein Edelmann aus Bresse, Galois de Gire, versuchte zweimal — Guichenon sagt nicht warum? — ihn zu ermorden. Er ward zu Thonon ergriffen, und zu Chambéry d. 21. Oct. 1434 enthauptet; seine Güter wurden eingezogen.

mit Mailand gegen Montferrat und Venetien sicher gestellt sah, zur Ausführung seines längst gehegten Wunsches, fortan ganz den Freuden der Andacht, der Natur und des Umgangs mit wenig Freunden in seiner geliebten Einsiedelei zu Ripaille zu leben, und von hier aus nur die wichtigsten Angelegenheiten seines Staates, besonders die auswärtigen, zu leiten. In dieser Absicht stiftete er für sechs Ritter seines Alters und seiner Denkungsart den geistlichen Ritterorden des h. Moritz. Sie sollten unter einem Dechanten, in der Einsiedelei zu Ripaille an bestimmten Tagen der Woche einsamen Betrachtungen, an den übrigen aber den Staatsgeschäften sich widmen, und das Gelübde der Keuschheit ablegen. Er ließ jedem ein besondres Häuschen mit einem Thurme, und für den Dechanten ein ähnliches mit einem etwas höhern Thurm bauen. In Einkünften wies er jedem Ritter-Einsiedler 200, und dem Dechanten 600 Goldgulden jährlich an. Als alles bereit war, und er seinem ältesten Sohne genaue Regierungsvorschriften gegeben hatte, berief er d. 7. Nov. 1434 die vornehmsten Prälaten und Herren nach Ripaille, und erklärte in Gegenwart seiner Söhne und der Staatswürdeträger in einer Rede, welche einen Bericht über seine 40jährige Staatsverwaltung enthielt, den Entschluß, künftig in der Einsamkeit zu leben. Darauf erhob er seinen ältesten Sohn, den Prinzen Ludwig, zum Fürsten von Piemont und zum Generalleutnant des ganzen Staats; doch sollten er und seine Nachfolger den Dechanten und die Ritter des h. Moritz stets als ihre geheimen Räthe in allen wichtigen Staatsgeschäften betrachten. Er ermahnte den Prinzen, fromm und gerecht zu regieren, gab seinen Söhnen den Segen, und entließ die Versammlung, worauf er mit seinen sechs Rittern, jeder in die für ihn bestimmte Wohnung sich zurückzog. Um folgenden Tage empfingen sie in der Klosterkirche aus den Händen des Priors das Einsiedler-Gewand. Obwohl er nun (wie Johannes von Müller sich ausdrückt), im anmuthigen Ripaille, von geliebten Freunden umgeben, den Genuss der sanftesten Lebensvergnügungen mit der Hoffnung ewiger Freuden verband, so lenkte dennoch fortwährend in Staatsgeschäften sein Ansehen die dem Sohn übertragenen Macht. Also wurde durch Schiedsrichter in Turin (d. 27. Jan. 1435) der alte Streit mit dem Hause Montferrat, dem Vertrage von Thonon gemäß, entschieden; auch leitete Amadeus von Ripaille aus die schou seit 1423 von Abgeordneten beider Theile zu Chambéry geführten Unterhandlungen, welche jetzt, 1435 den berühmten Frieden zu Arras zwischen Karl VII. und dem Herzog von Burgund zur Folge hatten¹³). Im folgenden Jahre feierte er selbst zu Ripaille die von ihm zu Stande gebrachte Vermählung der Markgräfin Aimée von Montferrat mit dem Könige von Cipern, Johann von Lusignan. Bald darauf (1439) geschah es, daß die Kirchenversammlung zu Basel ihn zum Papst wählte. Sie glaubte nämlich, ihre Unternehmung, anstatt Eugenius IV. einen andern Papst zu verordnen, durch die Wahl dieses weisen Fürsten

13) Dies behauptet Guichenon ausdrücklich und führt Beweise an (I, 481.), obgleich, wie er selbst sagt, die französischen Schriftsteller der Vermittelung des Herzogs Amadeus bei dem Frieden von Arras nicht gedenken.

sten am besten zu unterstützen. Eugen IV. hatte nämlich das Concilium, um es von sich abhängig zu machen, nach Italien versetzen wollen. Dem widersehsten sich sowol die zu Basel versammelten Väter, als auch die weltlichen Fürsten. Darüber zerstieß das Concilium mit dem Papste, so daß es seine Absezung beschloß; allein Amadeus arbeitete mit solchem Eifer an der Aussöhnung des Papstes mit dem Concilium, und bewog zugleich den Herzog von Burgund, mit ihm gegen die Absezung des Papstes in Basel zu protestieren, daß er dadurch beide Theile wieder vereinigte, (d. 15. Dec. 1433), und nun erst, da er auch den Frieden in der Kirche wieder hergestellt zu haben glaubte, an seine Abdankung ernstlich dachte. Er ist also frei von dem Vorwurfe, den ihm einige römische Geschichtschreiber gemacht haben, als seyen Hencheli und der geheime Wunsch, Papst zu werden, die eigentliche Ursache seiner Abdankung gewesen. Amadeus durfte nicht einmal von dem Concilium in Basel jene Auszeichnung zu erlangen hoffen, da er offenbar für das Interesse des Papstes gehandelt hatte; darum wollte auch das Concilium den vom Herzog Amadeus zum Bischof von Lausanne ernannten Johann von Prangies nicht anerkennen, sondern setzte einen andern an dessen Stelle. Endlich erklärte sich das Concilium in der Streitfrage des Vorrangs zwischen den savoyischen und den burgundischen Gesandten gegen das Haus Savoyen. Allein im J. 1437 gewann alles eine andere Gestalt. Eugen IV. verlegte förmlich das Concilium nach Ferrara, (späterhin der Pest wegen nach Florenz). Nun rief zwar Amadeus seine Gesandten, wie Eugen ihn bat, nicht von Basel ab; allein er schickte nichts desto weniger auch nach Ferrara einen Prälaten, und als die Väter zu Basel d. 25. Juni 1439 Eugenius IV. wirklich absezten, so erließ Amadeus d. 29. Juli eine förmliche Protestation gegen alles was seine Gesandten in Basel dem Gehorsam, den er der Kirche schuldig seyn, zuwider gethan haben könnten. Dessenungeachtet wurde das Concilium durch Staatsgründe bewogen, ihn zum Papst zu wählen (d. 15. Nov. 1439). Der Präsident des Conciliums und mehre Prälaten nebst dem kaiserlichen Gesandten überbrachten dem Herzog Amadeus diese Nachricht. Er war überrascht, und trug Bedenken, den Zorn des Eugenius fürchtend; aber die abgeordneten Väter drohten ihm mit dem Zorne des Himmels, wenn er das einzige Mittel, der Kirche den Frieden zu schenken, vereitete, so daß er endlich weinend, mehr überredet, als überzeugt, — auch die Liebe des Ruhms ist schwach und eitel — seine Einwilligung gab. Er wurde sofort als Papst begrüßt, und nannte sich Felix V. Hierauf machte er sein Testament (d. 16. Dec. d. J.), in welchem er seinen ältesten Sohn zum Nachfolger ernannte, und das Primo- geniturrecht im Hause Savoyen bestätigte. Sobald gab er den Rittern des h. Moriz einen andern Dechanten, und nachdem er die neue Regierung des Staats von Savoyen förmlich eingesezt hatte, hielt er d. 24. Juni 1440 seinen Einzug in Basel. Papst Felix ritt in einem goldgewirkten Chorrocke, dessen Zipfel sechs Barone trugen, auf dem Haupte die Tiare, auf einem mit rothem Sammet behangenen weißen Zelten unter einem Baldachin; vor ihm zwei Kardinäle und der Markgraf von Saluzzo; hinter ihm sein Sohn, der Graf von Genf, der Marshall

von Savoyen, mehrere Barone, an 300 Edelleute aus Savoyen, der Waadt, Bern, Freiburg und Solothurn, und 200 Prälaten, Erzbischöfe, Bischöfe und Äbte sämtlich zu Pferde. An 4000 Menschen zu Pferde, und an 50.000 Menschen waren ihm entgegen gekrönt¹⁴⁾. Der Zug ging in die Kirche, wo Felix den Segen ertheilte. Den 24. Juli ward er mit großer Pracht gekrönt, wobei ihm sein Sohn und mehrere Große, welche die Zügel des Pferdes führten, Geschenke darbrachten. Man schätzte den Werth der Tiare an 30.000 Dukaten. Der Papst bewirthete an diesem Tage 1000 Personen; die Prinzen seine Söhne verrichteten das Mundschenkend und der Markgraf von Saluzzo das Amt des Borschneiders. Jeder Prälat erhielt 1 goldene und 2 silberne Denkmünzen. Felix blieb drei Jahre in Basel, wo er 23 Kardinäle — darunter keinen aus seinem Hause — ernannte. Den 17. Nov. 1443 begab er sich mit 4 Kardinälen nach Lausanne, und von hier öfter nach Genf, wo er Romont zu einer Grafschaft erhob, die er dem tapfern Ritter Humbert, Bastarden von Savoyen, seinem Bruder, der ihm viele wichtige Dienste geleistet hatte, zu Lehn gab. Unterdessen leitete er durch sechs Kardinäle die Kirchenversammlung zu Basel. Er wurde als Papst anerkannt von Frankreich, England, Arragonien, Spanien, Mailand, den Eidgenossen, Ostreich, Baiern, Ungarn, Böhmen, Preußen, Savoyen und Piemont; der übrige Theil von Europa erklärte sich für Eugen IV.; der Kaiser Friedrich und die Kurfürsten blieben neutral, und nachdem sie vergebens das Schisma beizulegen versucht und von Eugen IV. mehrere Bevolligungen erhalten hatten, traten sie im Jan. 1447 auf die Seite des letzteren. Den 24. Febr. d. J. starb Eugen IV. in Rom; ihm folgte d. 6. März Nicolaus V., der so wenig zum Nachgeben geneigt war, als jener. Also vereinigten sich Karl VII. von Frankreich und Herzog Ludwig von Savoyen das Schisma zu ersticken, indem sie den Papst Felix zur Abdankung zu bewegen suchten. In dieser Absicht ward von den Gesandten der Könige von Frankreich, England und Sizilien, von dem Erzbischof von Trier und den Abgeordneten des Bischofs von Köln und des Herzogs von Sachsen eine Versammlung in Lyon gehalten, wohin Felix zwei Bevollmächtigte schickte. Doch erklärte er sich erst in Genf im Dec. d. J. zur Abdankung geneigt, wenn er dies vor einem von ihm selbst berufenen Concilium thun, und vor-

14) Nach einem alten Mspte. Im Archive zu Tarin (bet Guichenon II, 319.) eröffneten den Zug 400 Trompeter und 400 Trompeter der Stadt Basel; hierauf 300 Ritter von den Schutzen des Conciliums, und die Bürger von Basel; dann folgten 400 Trompeter und 400 Trompeter des Grafen von Genf, des Connétable des h. Vaters; dann 224 reichbewaffnete Dienstmänner des Grafen und 12 Pagen; hinter thuen paatweise 1200 Kinder der Stadt Basel „orient hantem et joyeusement: Vivat Papa Felix!“ dann 600 Priester und Mönche mit Reliquien, begleitet von 1200 Fackelträgern zu Fuß; ferner 3 Einsiedler von Miville, n. s. w. Zuletzt ein Almosenier, der Geld answarf. Die Häuser in Basel waren mit reichen Tapeten geschmückt. Das Kostüm jener Zeit sieht man noch in dem Todtentanz der Stadt Basel; wo an der Spalte des Auges Papst Felix sich befindet. S. einige Figuren desselben in Maillet's von Martin zu Paris 1804 in 4. herausgegeben: Recherches sur les costumes etc. III, 170. Pl. 65, 66 und 67.